

Anstieg von geschlechtsspezifischer Gewalt im Zuge von Online-Dating

Interview mit Heike Barnes von der Beratungsstelle Frauennotruf München im März 2021

Heike Barnes ist Beraterin bei der Beratungsstelle Frauennotruf München und erzählt uns von einem der neuen Aspekte in ihrer Beratungsarbeit seit der Pandemie – dem Online-Dating.

Wie ist bei euch aktuell die Situation bezogen auf Anfragen zum Thema Online-Dating?

Das ganze Thema hat sich durch den Lockdown verschärft, da sich Menschen eher direkt in privaten Räumen treffen. Strategien, die wir früher empfohlen haben, wie z.B. sich erstmal in der Öffentlichkeit zu treffen, funktionieren nicht mehr. Mangelnde Möglichkeiten für persönlichen Austausch und Nähe machen Menschen anscheinend oft risikobereiter. Gerade jüngere Menschen haben ein großes Bedürfnis nach sozialem Kontakt und körperlicher Nähe. Auf der anderen Seite gibt es während des Lockdowns kaum Gelegenheiten andere Menschen kennenzulernen. Alltagssituationen, in denen anbandeln sonst stattfindet, fallen in diesen Zeiten größtenteils weg.

Wie reagiert ihr auf solche Anfragen? Habt ihr vielleicht Tipps, zum Beispiel für Betroffene oder andere Beratungsstellen?

Am Anfang haben wir Beratung gemacht wie immer. Dann haben wir gemerkt: Vielleicht brauchen wir eine neue Strategie, konkret bezogen auf Prävention und Intervention bei Übergriffen im Rahmen von Online-Dating.

Es wird viel nach Rat und konkreten Handlungsempfehlungen gefragt. Was wir wichtig finden:

- Möglichst erste Dates im öffentlichen Raum, nicht in privaten Räumen.
- Sich stärken, eine*n Verbündete*n haben, ein Codewort per SMS oder eine Kurzwahltaaste einrichten.
- Übergriffige Situationen bauen sich meist schrittweise auf: Wie kann ich die Stufen merken, wo noch ein „Nein“ möglich ist? Was braucht die betroffene Person, um „Nein“ sagen zu können und die Situation zu verlassen?
- Wohlfühlskalen als hilfreiches Tool.
- Achtsamer Rückblick: Was könnte ich beim nächsten Mal in bestimmten Situationen tun? Raus aus der Ohnmacht!
- Verbündete helfen die Scham- und Schuldfrage an den*die Täter*in zurück zu geben und die Erfahrungen zu teilen.

Wo siehst du besonderen Handlungsbedarf?

Es braucht mehr öffentliche Aufmerksamkeit für das Thema, um auf Rechte und Fallstricke hinzuweisen.

Großer Handlungsbedarf besteht bei den Plattformen: Es ist anzunehmen, dass die Plattformen von Wiederholungstäter*innen missbraucht werden, die Beweislast liegt jedoch bei den Betroffenen.

Eine wichtige Frage ist: Welche Möglichkeiten gibt es, Täter*innen und Übergriffe zu melden?

Es könnte in Zukunft ein Kriterium für Menschen beim Online-Daten sein, ob Plattformen ein gut funktionierendes Beschwerdesystem haben.

Es ist auch wichtig, dass auf der Plattform Unterstützungsangebote sichtbar sind.

Wo sollten wir strukturell oder politisch Hebel ansetzen, um dem Problem entgegen zu wirken?

Wichtig ist die Sensibilisierung der Öffentlichkeit, der Betroffenen, der Plattformen usw.

Die Frage ist auch, ob es nicht neben rechtlichen Schritten noch andere Mittel gibt gegen Täter*innen vorzugehen. Das Sammeln von Daten über Meldungen von sexuellen Übergriffen wäre wichtig, um diese auch sichtbar zu machen. Mit der Auswertung dieser Daten könnten wir Druck auf die Plattformen ausüben. Wenn es da Zahlen gäbe, könnten wir außerdem politisch besser argumentieren. Der bff kann das alles vielleicht nicht ständig leisten, aber die Forderung nach einer aktuellen Studie wäre sicher sinnvoll.

Wirksame Beschwerdestellen und Maßnahmen von Dating-Plattformen sind erforderlich. Auch ein Hinweis aufs Hilfesystem, wie zum Beispiel den bff und das Hilfetelefon „Gewalt gegen Frauen“, darf auf den Plattformen nicht fehlen. Vielleicht braucht es aber auch eine externe, anonyme Meldestelle, wo Betroffene Übergriffe melden können.

Es wird überhaupt spannend, wie sich dieser Beratungsschwerpunkt in den nächsten Monaten mit dem Verlauf der Pandemie entwickelt. Aber das Thema ist generell wichtig und bleibt bestehen.

Das Interview führte Sandra Boger für den bff.